

Comensoli

MARIO - UND HÉLÈNE - COMENSOLI - STIFTUNG

MITTEILUNGSBLATT 1/2005

Ausstellungen in Zürich und Lugano

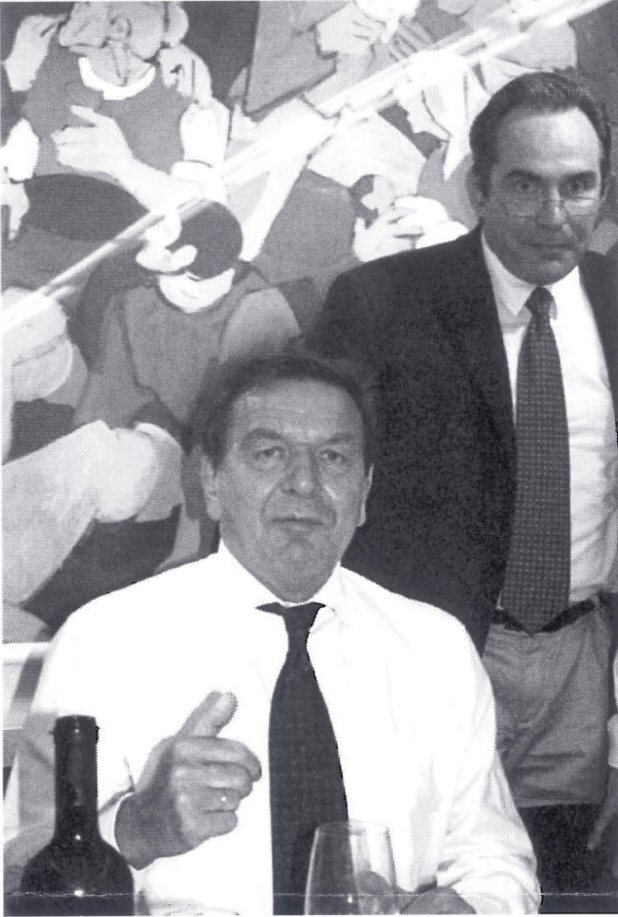
Im letzten, vor etwas mehr als einen Jahr erschienenen Mitteilungsblatt haben wir über die grossen Comensoli-Ausstellungen in Mailand und Bologna berichtet. In der Zwischenzeit konzentrierte sich die Mario und Hélène Comensoli-Stiftung auf Aktivitäten in Zürich und Lugano.

100 Jahre Società Cooperativa

Der Stiftungsrat hat vor einigen Jahren beschlossen, keine Bilder aus dem Stiftungsgut an Restaurants und ähnliche Lokale auszuleihen. Er beschränkt sich darauf, Werke für Museumsausstellungen zur Verfügung zu stellen. Nun hat er leichten Herzens eine Ausnahme gemacht und veranstaltet vier kleine Ausstellungen im Restaurant Cooperativo in Zürich. Zwei Gründe sind es, die die Ausleihe rechtfertigen. Erstens fühlte sich Mario Comensoli mit dem Coopi – dem alten an der Militärstrasse und dem heutigen am Werderplatz – eng verbunden. Wir dürfen annehmen, dass er 1944, als er 22-jährig erstmals nach Zürich kam, umgehend hier zu Hause war. Im Cooperativo lernte er viele Gewerkschafter und Intellektuelle kennen, deren Überzeugungen auf sein politisches Bewusstsein abfärbte, hier knüpfte er Kontakte, die zu Freundschaften wurden. – Zweitens hat die Società Cooperativa beschlossen, ihre eigenen Comensoli-Werke in verglasten Kastenrahmen zu schützen. In diesen Rahmen, vor Rauch und mechanischer Beschädigung geschützt, sind seit Herbst 2004 die Stiftungswerke zu Gast.

Die erste Ausstellung, die von Oktober bis Anfang Januar dauerte, galt den «laboratori in blu», seinen berühmten Arbeiter-Bildern aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren. Comensoli hatte damals die «neue Ästhetik» der immigrierten Arbeiter entdeckt, die er

mit starker emotionaler Verbundenheit darzustellen wusste. «Die Gastarbeiter haben damals unsere Wirklichkeit verändert», erklärte Comensoli seinem Interviewpartner Frank A. Meyer anlässlich der Retrospektive im Zürcher Kunsthaus, «sie stellten das Gewohnte in Frage, sie provozierten uns. Sie verzauberten unseren Alltag, für mich waren sie die neue Ästhetik. Ich konnte ihnen nicht ausweichen, ich musste sie malen. In meinen Bildern wurden sie für mich zur Poesie.» Der Zyklus der «laboratori in blu» lief 1968 aus. Die «Wendezeit 1968», der die zweite Ausstellung gewidmet war, veränderte Comensolis Sprache und seine Themen. «Für mich ist das Malen zu einer unverzichtbaren Notwendigkeit der Befreiung geworden», schrieb Comensoli in jenen Jahren. «Zeichnend und malend kann ich am Fest des Lebens teilnehmen.» Es mag sein, dass die amerikanische und englische Pop-Art sein Bestreben bestärkt hat, sich nach 1970 auch mit den Symbolen des Alltags zu beschäftigen: Imitiert hat er aber keine der Pop-Art-Grössen. Figuren und Gegenstände auf nie gesehene Weise kombinierend, hob er die bisher gültige Bildeinheit auf, stellte er Werte und Hierarchien in Frage. Die Bilder der «Wendezeit» waren zwei Monate im Coopi zu sehen, jetzt machen sie einer dritten Werkgruppe Platz: «I secondos». Wiederum geht es um die Gastarbeiter, aber nun – in einer neuen Bildsprache – um die Generation der hier aufgewachsenen Söhne, die sich zwischen zwei Kulturen bewegen. Schliesslich wird die Stiftung Mario und Hélène Comensoli Werke aus den Achtzigerjahren zeigen, die das Leben der jungen Zürcher Aussenseiter schildern. In Wipkingen arbeitend, hat Comensoli hautnah mitverfolgt, was damals am Letten und auf dem Platzspitz passiert ist.



Prominente Gäste im Restaurant Cooperativo vor Mario Comensolis Bildern. 23. September 2004, der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder am Vernissagefest der Zürcher Ausstellung von Schang Hutter

Lugano

In Luganos Kulturleben setzten im Herbst 2004 das Werk und die Person Mario Comensolis wichtige Akzente. Im Quartier Molino Nuovo, wo Comensoli am 15. April 1922 geboren wurde und wo er aufgewachsen ist, fanden zwei Ausstellungen und eine Reihe von Vorträgen statt. Ausserdem wurde an der Mauer des Hauses an der Ecke Via Ferri/Via Trevano eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: «In questa casa, allevato da due umili sorelle romagnole, passo' la sua prima giovinezza il pittore Mario Comensoli (1922–1993). Trasferitosi a Zurigo divenne il cantore dell'emigrazione, dei giovani e degli emarginati.»

Galleria L'Incontro

In ihrer Gegensätzlichkeit haben sich die beiden am 16. bzw. am 17. September eröffneten Ausstellungen, die bis Ende Oktober dauerten, schön ergänzt. In der Galleria L'Incontro waren Zeichnungen aus der Zeit zwischen 1945 und 1968 zu sehen, die den Weg vom postkubistischen Schaffen im Nachkriegs-Paris über die Skizzen für die religiösen Fresken zu den realistischen Figuren der blauen Epoche anschaulich machten. – In räumlich-

er Nachbarschaft, in den Lokalitäten des Canvetto Luganese, waren sämtliche Gemälde aus dem Besitz des «Cooperativo» Zürich zu Gast, darunter Hauptwerke wie «Sonntag» oder «Lesender Arbeiter».

In der Besprechung der Ausstellung in der Galleria L'Incontro schrieb Dalmazio Ambrosioni, dass Comensoli «...trova modo di agganciarsi alla lezione pre-rinascimentale, Paolo Uccello e Giotto, con quel suo tratteggiare insistito, quella ricerca delle forme che sia ad un tempo ricerca dei significati». Mario Agliati wiederum bemerkte, nachdem er die grossartigen Resultate der Periode «lavoratori in blu» gewürdigt hatte: «essa ci mostra l'officina di quella produzione, sottesa da studi e disegni di soggetto operaistico a penna e a carboncino: potenza di segno, robustezza di concezione, e soprattutto slancio ideale, intima partecipazione...» – Erfreulicherweise gab die Rivista di Lugano eine allen Haushaltungen zugestellte Sondernummer über Mario Comensoli heraus.

Canvetto Luganese

Am 17. September folgte die Eröffnung der Ausstellung im Canvetto, an der neben vielen andern Kunstfreundinnen und Kunstfreunden auch der Stadtpräsident Giudici, die Vorsteherin der Kulturabteilung der Stadt Lugano, Giovanna Masoni, der Direktor des Museo d'Arte Moderna, Rudy Chiappini, der Senator Felice Besostri, Präsident der Comensoli-Kommission des Cooperativo, Richard Brosi, der Präsident der Comensoli-Stiftung sowie der Direktor der Fondazione Diamante, Mario Ferrari (von dem die Initiative ausgegangen war, die Cooperativo-Bilder von Zürich nach Lugano zu bringen) anwesend waren.

Die Ausstellung war von mehreren Mario Comensoli gewidmeten Sonderveranstaltungen im Canvetto begleitet. Professor Pietro Bellasi, Dozent für Soziologie der Universität Bologna, und Walter Schönenberger, ehemaliger Direktor der Kantonalen Museen des Tessins, vermittelten am 30. September neue Zugänge zu Comensoli. Schönenberger ist es übrigens zu verdanken, dass vor drei Jahren in Udine Mario Comensoli als «der grösste Schweizer Maler» der Nachkriegszeit vorgestellt worden ist. Bellasi wiederum engagierte sich mit Leidenschaft für die grosse Retrospektive in Mailand bei Mazzotta (2002) und die Folgeausstellung in Bologna (2003).

Am zweiten Comensoli-Abend am 14. Oktober, wurde Mürra Zabels Film «Comensoli, pittore della Comédie Humaine» vor einem grossen Publikum gezeigt. Die Autorin erzählte, dass die Auseinandersetzung mit dem Schaffen Comensolis sie auch in zwischenmenschlicher Beziehung bereichert habe, dass sie zahlreiche faszinierende Persönlichkeiten habe kennen lernen dürfen, denen gemeinsam sei, dass alle Comensolis Kunst hoch schätzen. Zu Wort kamen auch Ludy Kessler, Dario Robbiani und Mario Barino. Ludy Kessler ist der Schöpfer des ersten, vor 42 Jahren in Zürich realisierten Dokumentarfilmes über Mario Comensoli.



Restaurant Cooperativo Zürich, um 1980. Foto Dennis Savini

Dario Robbiani, Medienexperte, sprach als langjähriger Freund Comensolis. Von Mario Barino stammt der Film «Pittura come omaggio alla vita».

Der dritte Abend, am 28. Oktober, stand im Zeichen der sozialen Aspekte, die die Kunst Comensolis mit den Anliegen und Erfahrungen von Canvetto und der Cooperativo verbinden. «Credo davvero che Comensoli, la sua figura, fungano per noi da guida, nel senso che egli ha sempre interrogato e interpretato la realtà sociale. E' stato il poeta dei vinti», sagte Mario Ferrari, der Präsident der Fondazione Diamante, die sich für Behinderte und Randständige einsetzt. Andrea Ermano, Präsident des Cooperativo Zürich, stellte fest, dass sich heute andere Probleme und Benachteiligungen zeigen würden als Comensoli sie vor vierzig Jahren gemalt habe, dass der Schmerz des individuellen Leiden aber derselbe sei wie damals.

Museo d'Arte Moderna Lugano

Eine Gruppe von Comensoli-Werken (vier aus Stiftungsbesitz) ist seit 9. 12. 2004 im Museo d'Arte Moderna Lugano in der Ausstellung «Arte in Ticino 1953-2003» zu sehen (bis 17. 4. 2005). – Auf Mario Comensoli weist übrigens auch die jetzige Ausstellung im Centre PasquArt Biel hin (Sammlung Moderne Kunst Seedamm Kulturzentrum, bis 15.5.2005).

Centro Comensoli

Das Centro Comensoli an der Heinrichstrasse 267 steht jeden Samstag von 11 bis 16 Uhr allen Interessierten offen. Dort ist der der Stiftung übergebene Nachlass gelagert und befindet sich eine kleine

Studienbibliothek. Die fünfzig wichtigsten Werke sind als unverkäuflich registriert worden. Die übrigen Bilder und Zeichnungen darf die Stiftung zur Finanzierung ihrer Aktivitäten verkaufen.

Eine schöne Gelegenheit, die verkäuflichen und unverkäuflichen Werke kennen zu lernen, bietet sich beim Besuch der Wechselausstellungen

- 10. Juni bis Ende November 2004: «Dorfplatz, Jazzkeller, Disco – Der Tanz auf Werken Mario Comensolis»
- 15. Dezember 2004 bis Ende April 2005: «Zwischen Mythologie, Transzendenz und Realität»
- 10. Mai bis 10. September 2005: «Comensoli: La Peinture du Mouvement. Skizzen und Studien aus den Pariser Jahren»
- Herbst 2005: «Mario Comensoli und sein Lehrer, der Bildhauer Emilio Stanzani»

Centro Comensoli
Steinfels-Areal
Heinrichstrasse 267/10
8005 Zürich
043 366 87 70 / 079 348 95 38

WERKKATALOG

Die Arbeit am Werkkatalog ist weitgehend abgeschlossen. Wir möchten an dieser Stelle allen Bildbesitzern danken, die sich die Mühe gemacht haben, Angaben und Fotografien zu liefern.

Der wissenschaftliche Betreuer Markus Vock wird nicht mehr für die Stiftung tätig sein. Informationen über noch nicht erfasste Werke nehmen die Geschäftsführer Mario Barino und Peter Killer gern entgegen.

Markus Vock ist die schwierige Aufgabe gelungen, den grössten Teil der weit verstreuten Werke des Künstlers zu eruieren und wissenschaftlich einwandfrei zu erfassen. Mit grossem Einsatz hat er rund 1700 Werke registriert und dokumentiert. Der komplizierten Sachlage entsprechend brauchte es, um zum nun vorhandenen Inventar zu gelangen, grosse Ausdauer, Hartnäckigkeit, in vielen Fällen geradezu detektivisches Geschick. Es ist Markus Vock gelungen, Licht ins Rätsel des Verbleibs vieler einst ausgestellter und/oder photographisch festgehaltener, heute aber nicht mehr vorhandener Bilder zu bringen: Er hat in vielen Fällen nachweisen können, welche Werke übermalt worden sind. In 128 Fällen kann er explizit auf eine darunter liegende frühere Variante verweisen, bei 18 weiteren auf eine noch ältere Version, in weiteren etwa 100 Fällen sind Vorstufen im Bildarchiv dokumentiert.

Aus finanziellen Gründen schliesst sich in nächster Zeit eine Publikation des Œuvrekataloges in Buchform an. Interessenten können zu den üblichen Öffnungszeiten in diese Arbeit Einblick nehmen.

MÜRRA ZABELS FILM «COMENSOLI – MALER EINER MENSCHLICHEN KOMÖDIE»

Die bekannte Filmschaffende Mürra Zabel hat 2003/04 das Werk «Comensoli – Maler einer menschlichen Komödie» erarbeitet. Das alle unsere Erwartungen erfüllende Resultat hat höchstwahrscheinlich mehr zur Popularisierung des Künstlers beigetragen als alle bisherigen Vermittlungsaktivitäten. Die verschiedenen TV-Ausstrahlungen des Filmes (SF DRS, 3Sat und TSI) erhöhten die Besucherzahl im Centro Comensoli und führten zu vielen Katalogbestellungen aus dem Inland und auch aus Deutschland und Österreich. Die Stiftung dankt der Filmautorin an dieser Stelle noch einmal für die geleistete Arbeit.

STIFTUNGSRAT

Dem Stiftungsrat gehört neben Richard Brosi (Präsident), Mario Barino und Peter Killer (gemeinsame Geschäftsführung), Stelio Bernasconi, Guido Magnaguagno, Luciano Persico, Jarek Srnensky und Christiana Storelli seit Frühjahr 2004 auch Alfred Schwitter an.

Herausgegeben von der Comensoli-Stiftung

Präsident: Richard Brosi | Chur

Geschäftsführer: Mario Barino | Zürich

Peter Killer | Olten

www.comensoli.ch